

axon. H
2,50 gm

Gottes Majestät und Herrlichkeit
bey dem

Angewöhnlichen grossen

Schnee /

der am 25. May

dieses lauffenden 1705ten Jahres
gefallen /

und sehr großen Schaden gethan /

Seiner anvertrauten Gemeinde
zu Burken

in einer Wochen = Predigt

aus Job. XXXVIII, 22. 23.

Wurzen

zur Erweckung wahrer Buße
und Andacht

gezeigt /

und auff Begehren einiger Seiner Zuhörer
zum Druck übergeben

von

M. Christian Gottfried Bräsen /
Archidiacono daselbst.

Gedruckt im Jahr Christi 1705.

WILHELM VON HUMBOLDT

AN DER UNIVERSITÄT ZU BERLIN

1808

1808



Mit Christi Gnade Getrost!

Gnade/ Barmherzigkeit und Friede von **GOTT**
unserm Vater/ und unserm **HERRN** **IESU** **CHRISTO**
dem ewigen Sohne des Vaters/ in der War-
heit und Liebe sey mit uns allen/ in Krafft des
Heiligen Geistes/ Amen!



Enn man bey dieser gegenwärtigen
Mäyen-Zeit verwundert/ und fraget:
Wo doch der ungewöhnliche Schnee
hergekommen? so antwortet der kluge
Sirach darauf: Durch **GOTTES** Wort
fället ein großer Schnee. Wie die
Vogel fliegen/ so wenden sich die Winde/ und wehen den
Schnee durch einander/ daß er sich zu Hauffen wirfft/
als wenn sich die Heuschrecken nieder thun/ Sir. XLIII, 14.
19. Wie sich der Sirach fürgenommen/ **GOTTES** Majestät/
Herrlichkeit und Weißheit aus seinen Geschöpfen zu
preisen: Ich will nun preisen des **HERRN** Werk/ aus der
heiligen Schrift seine Werke verkündigen/ wie ichs gelesen
habe / 1. c. v. 1. Also weiset er auch an dem Schnee/ daß
Gott dessen allmächtiger/ herrlicher und allweiser Schöp-
fer sey/ denn durch sein Wort fället ein großer Schnee/ $\pi\epsilon\gamma\sigma$
 $\tau\acute{\alpha}\gamma\mu\alpha$, secundum ordinem, wie er es einmahl als der all-
weise Schöpffer geordnet hat/ so bleibets noch. Wie einmal
ein ieder $\epsilon\nu\ \iota\delta\iota\omega\ \tau\acute{\alpha}\gamma\mu\alpha\tau\iota$ in seiner Ordnung wird lebendig ge-
machtet werden in Christo/ 1. Cor. XV, 23. also hält auch **GOTT**
seine Ordnung/ daß/ wenn er sein Wort hören läset/ so fället
ein großer Schnee/ $\chi\iota\omega\nu$, von $\chi\acute{\epsilon}\omega$, welches heisset fundo vel

Przloquium
de origine prae-
sentis nivis.

effundo, ich giesse oder giesse aus/ weil der Schnee vom Himmel herab auff die Erden gegossen wird; wenn es nun Gott der Herr haben will/ so fället auff sein Wort und Anordnung ein grosser Schnee/ der Herr sendet seine Rede auff Erde/ sein Wort läufft schnell/ er giebet Schnee wie Wolle/ und streuet Reiffen wie Aschen/ er wirfft seine Schlossen wie Bissen/ wer kan bleiben für seinem Frost? Ps. CXLVII, 15. sq. Gott spricht zum Schnee; so ist er bald auff Erden/ und zum Plaz-Regen/ so ist der Plaz-Regen da mit Macht/ Job. XXXVI, 6. daß ein großer Schnee muß fallen/ daß die Flocken so dicke fliegen als die Heuschrecken/ und in kurzem den Erdboden bedecken; dieses alles zeuget von der göttlichen Herrligkeit und Majestät/ daß ihm kein Mensch kan nachthun/ daß er in der Luft das Wasser solte zu Schnee machen/ und also wunderbarlich in großer Menge auf die Erde fallen lassen/ das thut Gott durch sein allmächtiges Wort/ denn so er spricht/ so geschichet/ so er gebet/ so stehet da/ Ps. XXXIII, 9. Das müssen wir auch unsers Ortes erkennen/ da vergangenen Montag/ war der 25. May dieses lauffenden 1705ten Jahres/ über unser aller Vermuthen und Gedenccken in dieser sonst lieblichen Zeit ein solcher ungewöhnlicher großer Schnee gefallen/ der nicht alleine viel fruchtbare und andere Bäume beschädiget/ zerbrochen/ ja theils mit der Wurzel ausgerissen/ sondern auch den lieben Korn-Baum zu Boden geworffen/ daß es vor menschlichen Augen damit mißlich aussiehet/ iedoch wollen wir in Gottes gnädige Vorsorge kein Mißtrauen setzen/ sondern haben vielmehr das kindliche Vertrauen zu seiner unendlichen Güte/ er werde uns den niedergeschlagenen Kornbaum wieder auffrichten/ blühen und seine Früchte bringen lassen/ und uns und unsern Kindern unser täglich Brodt bescheren/ dafür wir ihm/ dem reichen mil-

Applicatio.

mil-

milden Vater; herzlich dancken wollen. Damit wir nun hierdurch zur Erkänntniß unserer Sünden / und wahrer Buße um Abwendung der mehrern besorgenden folgenden Straffen Gottes möchten gebracht werden / haben wir uns mit Gott fürgenommen / bey diesem außerordentlich gefallenen Schnee unsern ordentlichen Petrinischen Text auszusetzen / und eine absonderliche Predigt darvon zu halten; **GOTT** aber / dem auch hierbey alle Ehre gebühret / wolle uns mit seines Heiligen Geistes Krafft / Segen und Gnade kräftiglich beystehen / damit alles wohl gelingen / und zu unser aller kräftigen Erbauung gereichen möge / wie wir denn darum in dem Rahmen des HERRN **IESU** demüthig bitten wollen / in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser *ic.*

TEXTUS,

Job. XXXVIII, 22. 23.

Wistu gewesen da der Schnee herkömmt? oder hastu gesehen wo der Hagel herkömmt? die ich habe verhalten auff die Zeit der Trübsal / und auff den Tag des Streites und Krieges.

U was Ende der Schnee von **GOTT** / dem Allmächtigen Schöpffer / diesem Erdboden gegeben werde? haben sich nicht allein die Naturkundiger / sondern auch die Gottes-Gelehrten bekümmert. Daß er seinen guten Nutzen habe / wenn er zur ordentlichen Zeit im Winter fället / ist nicht

*Exordium de
fine nivis.*

nicht zu läugnen/ die Physici sagen: Finis nivis est stirpium salubritas, & frugum incolumitas; der Schnee nuzt den Bäumen und der Saat/ denn er den Lebens-Geist der Pflanzen und Bäume zurücke treibe/ und bey ihren Wurzeln erhalte / ja mit seiner gelinden Feuchtigkeit ie mehr und mehr stärcke. Daher der Olaus Magnus Lib.1. Histor. Septentr. c. 21. von denen Bauern berichtet / daß wenn in dem Monat Januario und Februario auff denen Bäumen viel Schnee hienge / sie sehr freudig sich bezeigeten/ indem sie ihnen ein fruchtbares Jahr versicherten. Hernach hat man den Schnee gebrauchet/ das Getrâncke darmit zu erfrischen/ sich damit zu waschen/ indem das Schnee-Wasser sonderlich die Flecken in der Haut und andern Unrath wegnehme. In der Medicin schreibet man dem Schnee große Krafft und Würckung zu/ wie denn Bartholinus Tract. de nivis Usu medico c.7. ausdrücklich schreibet: In Pestis præservatione nivem divinum prorsus esse medicamentum, tum, quia sale suo putredini adversatur; tum quia grata frigiditate externa calidam viscerum intemperiem æstusq; febriles, qui pestilentiam plerumque comitantur, & ebullitionem calidorum humorum antevertit, extinguit & inhibet. Præterea pestiferos halitus terram efflare prohibet: Sich für der Pest zu præserviren/ sey der Schnee eine recht göttliche Arzenei/ so wohl / weil er mit seinem Salze der Fäulniß widerstehe/ als auch mit seiner angenehmen äußerlichen Kälte der unordentlichen Hitze in dem menschlichen Leibe/ die gemeiniglich bey der Pest sich finden/ und dem Ausbruch der innerlichen Wärme zuvor kommet und austilget/ ja er verhindert auch/ daß die Erde Pestilentialische Dünste nicht ausdufften könne. (vid Systema Physic. Gothan. p.m. 361. & M. Leutweins Christl. Schneebetrachtungen p.m. 271. seq.) So soll der Schnee auch ein treffliches

ches

ches Mittel wider das Podagra seyn / sonderlich das Schnee-Wasser; Ursach/denn solch Schnee-Wasser treibt den einfließenden ichorem zurück / damit es dem empfindlichen Glied nicht beschwerlich falle/ härtet auch Krafft seiner Kälte solches/ damit es hinfort nicht so leichtlich den besorglichen Zufluß wieder annehme / sondern betäubet es/ daß es den Schmerzen nicht fühle/ und wo der Affect von einer Hitze entspringet / mäßiget es solche gewaltig. Ein Capitain hatte im strengesten Winter das Podagra/ so ihn ziemlich mitnahm. Und wie die sonst wohl angeschlagene Mittel hier nicht zulangen wolten/ ward er rappelköppisch/ und versuchte allerhand / was er nur hörete; sonderlich erzehlete ihm ein Bauer/ so mit dergleichen Unheil vorhin auch behaftet gewesen/ wie ihm nichts bessers bekommen wäre/ als wenn er im Schnee herum gegangen. Und weil es eben geschneyet hatte/rieth er ihm dergleichen Mittel mit unfehlbarer Bertröstung guter Linderung. Jener konte weder stehen noch gehen / doch ließ er ihm Anfangs mit Schnee die Füße reiben / und siehe / alle Schmerzen begunten sich zu mindern; deswegen ward er kecker / ließ sich mit blossen Beinen hinaus in Schnee tragen/ und so gut es sich schicken wolte/ langsam auff und nieder gängeln/brachte es auch so weit/ daß er wieder alleine ohne Schmerzen nach Hause wandern konte/und hatte binnen einem gangen Jahr weiter keinen Anstoß. vide D. Paullini Philosophischen Feyerabend p.m.559. sqq. Die Gottes-Gelehrten weisen aus der Heil. Schrift den Endzweck und Absehen des Schnees/ wenn Gott der Herr spricht: Gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fället/ und nicht wieder dahin kömmet/sondern feuchtet die Erde/ und machet sie fruchtbar und wachsend/ daß sie giebt Saamen zu säen/und Brodt zu essen/ Esa.LV, 10. So weiset demnach GOTT selbst

selbst

selbst/ daß gleichwie der Regen/ also auch der Schnee/den er von seinem Himmel auff die Erde fallen lasse/solchen Nutzen schaffe / daß dahero entstehe/ 1.) *Terra inebriatio*, eine Anfeuchtung/ ja eine fast truncken-machende/das ist/ reiche und überflüßige Wässerung/ wie das Ebr. Wort in solchem Verstande gefunden wird/Ps. XXIII,5.& XXXVI,9.& LXV, 11. Jer. XXXI,14.25. Hernach entstehe daraus 2.) *Terra impregnatio*, daß sie fruchtbar wird/ non quidem semen ipsa ingenerando, sed vim ejusdem productivam ulterius disponendo, ut actu sese exserere, atque ex semine jam antea immisso fructus producere suo tempore desideratos possit; Nicht/ daß der Schnee der Erden den Saamen zubringe/ sondern/ daß er ie mehr und mehr des Saamens fürbringende Krafft tüchtig mache/ daß er sich selbst aus der Erden herfür thun/und zu seiner Zeit die verlangten Früchte bringen könne. Wenn nun die Erde also fruchtbar gemacht worden/ so folget 3.) *Florum progerminatio*, daß das Getreide und die Pflangen grünen/ blühen und wachsen/ und endlich 4.) *Fructuum ipsorummet productio*, daß davon zu bekommen Saamen/ wieder zu säen/wie auch Brodt zu essen. Da wird erfüllet / was GOTT der HERR verheissen: Ich will eurem Lande Regen geben zu seiner Zeit/ Frühregen und Spatregen/daß du einsamlest dein Getreide/deinen Most un̄ dein Oele/und will deinem Viehe Gras geben auff dem Felde/ daß ihr esset und satt werdet / Deut. XI,14.15. das ist/ was der König David rühmet: Du GOTT feuchtest die Berge (mit Regen und Schnee) von oben her/ du machest das Land voll Früchte / die du schaffest. Du lässest Gras wachsen für das Vieh/und Saat zu Nutz des Menschen/daß du Brodt aus der Erden bringest. Und daß der Wein erfreue des Menschen Herz/ und seine Gestalt schön werde von Oele/und das Brodt

des

des Menschen Herz Stärke/Pl. CIV, 13. sqq. (vide D. Joh. Meisneri Dissert. Theol. de Pluvia Mystica lit. c. 2.) der Schnee ist auch denen unbedeckten Winter-Früchten und Wurzeln ein warmes Kleid/Wollen Pelz/Bette und Decke/darunter die Erd-Früchte erhalten/ und von denen kalten Winden nicht weggeblasen/nach erfroret werden; daher R. Arama schreibet: Ein Tag/daran es schneiet/nuset mehr/ als wenn es fünf Tage regnet/ cit. B. D. Geiero Comment. in Pl. 147. andere Nutzen iezo zu geschweigen. Unter dessen ist auch nicht zu läugnen/ daß der Schnee großen Schaden thue/ wenn er im Winter bald weg gehet/ und hernach der Frost dem Getreyde und Bäumen Schaden thut/wie Anno 1621. geschehen/ da der Schnee zeitlich zerschmolzen/ der Frost das Getreyde so verzehret/ daß auff manchem Acker kaum zwo oder drey Stengel übrig geblieben. Desgleichen wenn er allzu lange liegen bleibet/davon wir ein und das andere Exempel anführen wollen/aus dem zurück gelegten Seculo. Anno 1600. war sonderlich im Erzgebürgischen Kreysse grimmige und unleidentliche Kälte/ die 14. Wochen bis in den May bestunde/ mit vielem Schnee/ davon alle Muhl- und Röhre-Wasser abgefroren/die Weinstöcke und zarten Obstbäume in Böhmen und Meissen erfrohren. Am Pfingsten schneiete es einen großen Schnee/ und gefrohren lange Eiszapffen. Anno 1608. stunde die Schlittenbahn im harten Winter achtzehen Wochen lang/ das Wasser ist in Röhren/ in Krügen/ in Kesseln/ in Ofen-Töpfen/Bier und Wein im Keller/die Saat im Felde/ die Weinstöcke und Bäume in Gärten und Bergen/ und viel Leute im Felde erfrohren. Zum Andencken sind diese Lateinische Worte gemacht:

Hyems fVlt hoC anno satIs DIra.

Anno 1624. war ein harter Winter/ der stund bey großem
B
Schnee/

Schnee/Stöbern und continuirlicher Kälte sechs Monat lang/das der Tieffe und Wind-Wehen halber kein Mensch weder aus noch ein konte/ um Pfingsten musten die Leute im Gebürge den Schnee umhacken / und konten kaum drey Wochen darnach zusäen. Anno 1666. winterte sich zeitlich ein/ und den 26. Febr. fiel ein so großer Schnee/ daß ihn kein Mann/auch kein Pferd ergründen konten; aufm Walde lag er drey Ellen tieff/ niemand konte reisen / das Vieh litte grossen Hunger/ das kleine Vieh starb gar. vide Christian Lehmanns historischen Schau = Plaz derer natürlichen Merckwürdigkeiten in dem Meißnischen Ober-Erzgebürge p. m. 306. sq. dahero aus der Oeconomia oder Haushaltung bekandt/ daß man saget/ der Schnee sey Anfangs der Saat rechte Mutter/ nachgehends aber / und wenn er zu lange liegen bleibet/ werde er derselben Stieff = Mutter. Absonderlich ist er schädlich / wenn er ausser seiner ordentlichen Zeit fället/ als wie iezo bey uns geschehen/ und fast ein ieder in seinem Hause / der nur einen Baum hat/ solchen Schaden erfahren müssen/ zu geschweigen/ was an Feld-Früchten und Grase geschehen seyn wird. Darüber hat sich iederman verwundert/ und nicht begreifen können/ wo doch so viel Schnee zu dieser Zeit hergekommen? allein/ wenn Gott straffen will/ so kan er auch ausser Winters-Zeit dem Schnee befehlen/ daß er plöglich über ein Land kommen/ und demselben Schaden zufügen muß/ wo aber Gott solchen Schnee habe/ das ist uns verborgen/ genug/ daß er ihn auffbehält zur Zeit des Trübsaals/des Streites und des Krieges/ wie solches der allmächtige Gott dem Hiob im verlesenen Texte gezeiget/ wenn er ihn fraget: Bistu gewesen/ da der Schnee herkommet? 2c. Wollen demnach E. L. in dem Rahmen Gottes daraus zu betrachten fürstellen: Wie Gott der HERR dem Hiob fürsettel 1.) des Schnees

Propositio.

Schnees denen Menschen verborgenen Ursprung / 2.) *Partitio.*
 desselben zur Straffe der Menschen göttliche Anwen-
 dung/darzu uns Gott ferner mit Gnade und Segen bey- *Votum.*
 stehen wolle/ um Christi willen/ Amen!

So lasset uns nun in der Furcht des HErrn mit ein- *Elaboratio.*
 ander betrachten: Wie Gott der HErr dem Hiob für-
 stellet 1.) des Schnees denen Menschen verborgenen
 Ursprung. T. Bistu gewesen/ da der Schnee herkömmt/
 so fraget Gott der HErr dem grossen Creus-Träger Hiob/
 eigentlich heissets: Num venisti ad thesauros nivis? Bistu
 dahin kommen / wo die grossen Schnee-Schätze anzutref-
 fen? a) Gott stellet solches dem Hiob für/ der Gott/
 welchen Hiob sonst von seiner Allmacht / Weisheit und
 Herrligkeit beschrieben: Gott ist weise und mächtig/ wenn
 ist's ie gelungen/ der sich wider ihn geleyet hat? Er versetzet
 Berge/ ehe sie es innen werden/ die er in seinem Zorn um-
 kehret. Er wäget ein Land aus seinem Ort/ daß seine Pfei-
 ler zittern. Er thut grosse Dinge/ die nicht zu forschen sind/
 und Wunder/ der keine Zahl ist 2c. Job. IX, 4. sqq. und aber-
 mahl: bey Gott ist Weisheit und Gewalt/ Rath und Ver-
 stand. Siehe/ wenn er zubricht/ so hilfft kein bauen/ wenn
 er jemand verschleust/ kan niemand auffmachen. Siehe/
 wenn er das Wasser verschleust/ so wird es alles dürre / und
 wenn er's auslässet/ so kehret er das Land um. Er führet
 die Klugen wie ein Raub/ und machet die Richter toll. Er
 löset auff der Könige Zwang/ und gürtet mit einem Gürtel
 ihre Lenden 2c. Job. XII, 13. sqq. Dieser Gott führet sich
 auff als ein sehr reicher HErr/ der von allen Dingen einen
 sehr grossen Borrath habe/ daraus er bey aller Gelegen-
 heit geben könne / was und wie viel er wolle/ wie etwan von
 denen Kindern dieser Welt stehet/ daß diß ihr einiges Ver-
 langen/ daß ihre Kammern voll seyn/ die heraus geben könn-

nen einen Vorrath nach dem andern/ Ps. CXLIV, 13. so hat Gott/ nach menschlicher Art zu reden/ seine Schatz-Kammern/ daraus er reichlich denen Geschöpfen mittheilet: Es wartet alles auff dich/ daß du ihnen Speise gebest zu seiner Zeit; wenn du ihnen giebest/ so sammeln sie / wenn du deine Hand auffthust/ so werden sie mit Gut gesättiget / Ps. CIV, 27.28. Unter andern habe er auch einen Schnee-Schatz/ den niemand wisse/ niemand dahin gekommen sey / der ihn gesehen habe ; darum fraget er den Hiob/ ob er etwan da gewesen/ wo der Schatz des Schnees zu finden. Was nun ß) den Schne belanget/ so heisset er in seiner Sprache ^{שֶׁנֶה} welches einige durch Versetzung der Buchstaben von ^{שֶׁנֶה} herführen/ das heisset splendere, nitere, blincken/ glängen/ scheinen/des gleichen glatt seyn/wie die fetten Pferde und anderes Vieh / Cant. IV, 1. c. VI, 5. also glänge und scheine nicht nur der Schnee/ sondern sey auch glatt und weich; des Schnees wird in der heiligen Schrift oft gedacht / wie wir dergleichen Schrift-Stellen schon angeführet; es wird gedacht des Schnee-Wassers/welches sonderlich zur äußerlichen Reinigung dienlich/ Job. IX, 30. c. XXIV, 19. der Kälte des Schnees/wie die Kälte des Schnees zur Zeit der Erndte/ so ist ein getreuer Bote dem/ der ihn gesandt hat/ und erquicket seines Herrn Seele/ Prov. XXV, 13. der Weisse des Schnees/ wasche mich/ daß ich schnee-weiß werde/ Ps. LI, 9. Hier nun bloß des Schnees. Was ist aber der Schnee? Ist er nicht ein kalter halb-gefrohrner Wasser-Dampff und Dunst/ oder zarte Regen-Wolcke/ ohnzählich viel Tropffen kleine und grosse/ in welche die Wolcke von der Sonnen zertheilet wird. Der Schnee ist ein wäßeriges meteorum, so aus einer dichten Wolcken kommet/ ehe Regen daraus wird/ und kömmet als Wolle auff die Erden/ und zwar ein jedes Schnee-Flöcklein ist sechs-eckicht/ und also dem Circul sehr

sehr

sehr nahe/ B.D. Olearius super Job. XXXVII, 6. p. m. 186. daher nennet Sirach den Schnee einen seltsamen Regen/ Sir. XLIII, 20. Der Plinius hat gemeynet/ nivem aquarum coelestium spumam esse, es wäre der Schnee anders nichts als ein Gescht oder Schaum des Himmels/ oder des Wassers/so droben am Himmel ist/dessen Meldung geschiehet/ Gen. I, 6. Ps. CXLVIII, 4. Jer. X, 13. Der gelehrte Scalliger spricht: Spumapænè tota est nix, aquæ plurimum, der Schnee sey fast nichts als ein Schaum/ meistens Wasser. Und das lehret auch der Augenschein zur Gnüge/ daß der Schnee aus dem Wasser entstehe/ und wieder zu Wasser werde/ wiewohl einige auch die andern Elementa/ als Feuer/ Luft und Erde in dem Schnee suchen/ mit welchen wir eben nicht streiten wollen/ sondern vielmehr uns bekümmern/ um des Schnees 2) Ursprung/ woher er den komme. Welches der Ort seines Aufenthaltes sey/ das ist denen Menschen verborgen/ wie Gott dem Hiob fürsetlet: bistu gewesen/ wo der Schnee herkommet? oder/ hastu die Schätze des Schnees jemahls gesehen? Das Ebräische Wort **צֶמֶן** thesaurus, apotheca, penus, ein Schatz/ ein Behältniß und dergleichen/ wird in der heiligen Schrift auff unterschiedliche Art gebraucht/ so wohl von dem Orte/ da was verwahret wird/ als von der Sache selbst / die man auffhebet / Os. XIII, 15. Die eigentliche Bedeutung ist/ daß man es geben könnte repositorium, reconditorium, ein solcher Ort/ dahin man etwas sicher legen / verwahren/ und wieder heraus nehmen kan / so bauete Rehabeam dergleichen Dertter / und machte sie feste / und sakte Fürsten drein/ und Borrath von Speise/ Oele und Wein/ 2. Par. XI, 11. confer Mal. III, 10. dergleichen hatte der König Hiskias/ der denen Abgesandten des Königes zu Babel zeigte das Schatz-Haus/ Silber und Gold/ und Specereyen / köstliche

B 3 che

che Salben / und alle seine Zeughäuser / und allen Schatz /
den er hatte / Es. XXXIX, 2. so wird es gebraucht von denen
Korn-Häusern und Scheunen / darinnen das Getreide
verwahrt wird / Joël. 1, 17. vor den Ort / darinn Gott die
Waffen seines Zorns gleichsam verwahrt / der Herr hat
seinen Schatz auffgethan / und die Waffen seines Zorns her-
für gebracht / Jer. L, 25. Hiernächst wird es synecdochicè
pro repositoio pecuniæ, auri, argenti, da man Geld/
Gold und Silber auffhebet / genommen / Prov. VIII, 21. Jer.
XXXVIII, 11. Du hast die Schätze von Gold und Silber ge-
sammelt / Ezech. XXVIII, 4. Weiter wird es gebraucht me-
tonymicè, für alle die kostbaren und nutzbaren Sachen / die
man auffzuheben pfleget / es mag Rahmen haben wie es
wolle / 2. Reg. XX, 13. Endlich wird es auch gefunden pro
re omni eximia, rara atque clara, für eine iede theure / herr-
liche und fürtreffliche Sache. Der Herr hat Zion voll Ge-
richts und Gerechtigkeit gemacht / und wird zu deiner Zeit
Glaube seyn / und Herrschafft / Heil / Weißheit / Klugheit /
Furcht des Herrn werden sein Schatz seyn / Es. XXXII, 6.
Hier aber wird es genommen für einen solchen Ort / da der
Schnee gleichsam als wie ein Schatz bewahrt und auffbe-
halten werde. Wo ist aber nun derselbige Ort? wo ist der
Schnee-Schatz Gottes? Gott fraget den Hiob / ob er sey
d) da gewesen? T. das Ebräische נִדַּח hat in heil. Schrift
sonderlich zweyerley Bedeutung / einmahl heisset es venire,
kommen / und wird ihm das abire, weggehen entgegen gese-
zet / ein Geschlecht vergehet / das ander kommet / Eccl. 1, 4.
Wie der reiche nackt ist von seiner Mutter Leibe kommen /
so fährt er wieder hin / wie er kommen ist / und nimmet nichts
mit sich von seiner Arbeit in seiner Hand / wenn er hinsfäh-
ret / Eccl. V, 14. Hernach pro intrare, hinein gehen / als wenn
einer in eine Stadt hinein gehet / oder in ein Haus / oder
sonst

sonst in einen verborgenen Ort/ 1. Sam. XI, 5. c. XX, 41. Esa. XXIII, 1. Also wolte nun Gott der Herr von Hiob wissen/ ob er jemahls sey gekommen zu dem Orte/ wo der Schnee herkomme? ob er sey in das Schatz-Haus/ in die Schatz-Kammer des Schnees hinein gegangen/ und habe gesehen/ wie Gott denselben bereite? das konte Hiob nicht sagen/ ja das kan kein Mensch sagen/ wo der Schnee-Schatz sey/ denn es ist niemand jemahls da gewesen. Zwar die Naturkündiger setzen den Schnee-Schatz und den Ort seines Ursprunges in die mittlere Luft/ und sagen: der Schnee werde der Natur nach gemeiniglich in der mittlern Luft gezeuget/ denn dieselbe sey kälter/ und also tüglich/ daß daselbst der Schnee von der Natur gezeuget werde/ (vide Systema Physic. Goth. l. c. Leutwein l. c. p. 55. sqq.) Ein gelehrter Mann (der Zabarella) bezeuget mit seinem Exempel/ es sey ihm einst wie andern begegnet/ daß/ da er auff die Höhe des Venus-Berges/ welcher um Padua in Italien lieget/ und der höchste daselbst ist/ gestiegen/ und droben den ganzen Tag schöne helle Luft gehabt/ so sey um die Mitte des Berges ein starckes Gewölcke gewesen/ daß er deswegen nicht habe das Thal sehen können/ nachdem er aber auff dem Abend vom Berge wieder herab kommen/ habe er erfahren/ daß es den ganzen Tag geschneiet und geregnet/ daraus er geschlossen/ daß er durch die mittlere Luft gekommen; Allein er hat doch nicht gesehen thesauros nivis, oder/ wie Gott daselbst den Schnee formiret und auff die Erden fallen lassen; darum bleibets wohl darbey/ es ist niemand dahin kommen/ wo der Schnee herkommt/ niemand hat Gottes Schnee-Schatz gesehen/ sintemahl auch andere berichten/ daß sie über der mittlern Luft auff höhern Bergen Schnee gefunden. vide Leutwein l. c. p. 56. sq. Laßet uns nun auch erwegen 2.) des Schnees zur Straffe der

der

der Menschen göttliche Anwendung. T. Die ich habe behalten bis auff die Zeit der Trübsal/ des Streites und des Krieges/ quæ inhibeo in tempus angustia, in diem belli & proelii; welchen Schnee ich zurücke halte / bis auff die Zeit/ da ich die Menschen damit ängstigen/ sie gleichsam damit bekriegen und wider sie streiten will. Das ist schrecklich zu hören/was ist leichter als eine Schneeflocke? gleichwol aber wenn Gott damit straffen will/ und sie in grosser Menge fallen lässet/ so dringen sie härter durch als Steine/ Stahl und Eisen/und thut der Schnee in einer Nacht mehr Schaden/ als ein grosses Krieges-Heer in Jahr und Tag nicht zu thun vermag; wie wir denn im Guten lesen/ daß Gott seinen Schnee-Schatz/ die Seinigen zu schützen/ wider die Feinde zur Zeit der Angst/ Krieges und Streits aufgethan/ und ihre Wuth darmit gehemmet/ e. g. daß Tryphon der Tyranne in seinem bösen Vornehmen durch einen unverhofft gefallenem tieffen Schnee sey verhindert worden / darum wolte Tryphon mit seinem ganzen reissigem Zeug eilend auff seyn und zu ihnen kömen. Aber in derselben Nacht fiel ein tieffer sehr Schnee/der verhinderte ihn/ daß er nicht kam/ 1. Maccab. XIII, 22. Also/ da Anno 1598. auff den Tag Lucia ein tieffer Schnee fiel/desgleichen kein Mensch mehr gedencken konte / und der Winter immer grösser ward/ hielten alle fromme Christen gänglich dafür/ daß derselbige grosse tieffe Schnee durch sonderbare Schickung Gottes gefallen wäre/ und das Fürnehmen und die blutdürstigen Anschläge der Spanier / welche im Herbst-Monat ins Land gefallen waren/ und im Eлевischen und Jülichischen schon greulich zu wüthen angefangen/verhindert hatte. So kan nun Gott seinen Schnee-Schatz aufthun/er kan ihn aber auch α zurücke halten/T. Die ich behalten/ in seiner Sprache stehet das Ebräische Wort שָׁנֶה
das

das heist parcere, cohibere, retinere, spahren/ ein- und zurü-
 cke halten/retinere ad non perdendum vel prodigendum, daß
 eine Sache nicht liederlich durchgebracht und verderbet werde/
 dieselbe zurücke behalten/und damit spahrsam umgehen. So
 sagte Gott der HERR zu dem Abimelech der Sara wegen: Ich
 weiß auch/daß du mit einfältigem Herzen das gethan hast/dar-
 um habe ich dich auch behütet/ eigentlich dich zurücke gehalten/
 daß du nicht wider mich sündigtest/un̄ habs dir nicht zugegeben/
 daß du sieberühretest/Gen. XX, 6. so brauchts der König David/
 nachdem der Nabal gestorben/den er im Zorn mit seinem ganzen
 Hause vertilgen wolte: Gelobet sey der HERR / der meine
 Schmach gerochen hat an dem Nabal/ und seinen Knecht ent-
 halten hat für dem Ubel/ 1. Sam. XXV, 39. Eben dieser König
 ruffet Gott beweglich an: Bewahre auch deinen Knecht für
 den Stolzen/ daß sie nicht über mich herrschen / Ps. XIX, 14.
 Hingegen wird es auch gebraucht von Dingen/die man einem
 andern zu Gefallen nicht schonet/ nicht zurücke hält/ sondern
 willig dahin giebet / wie der Abraham seinen einzigen Sohn
 Isaac willig opffern wolte/ weil es sein lieber GOTT von
 ihm verlangte / wie denn Gott selbst ihm das Zeugniß gab:
 Du hast deines einzigen Sohnes nicht verschonet um meinet
 willen/ Gen. XXII, 12. So rühmet Joseph seinen Herrn den
 Potiphar: Alles/ was er hat/das hat er unter meine Hände ge-
 than/ und hat nichts so groß in dem Hause/ das er vor mir ver-
 holen habe/ Gen. XXXIX, 8. 9. Hier aber wirds für ein solch
 Einhalten und Spahren gebraucht/ daß man hernach zur
 Straffe heraus giebet/ wie Hiob saget: Der Böse wird behal-
 ten auf den Tag des Verderbens/und auff den Tag des Grim-
 mes bleibet er/ Job. XXI, 30. So saget auch Gott/ habe er
 den Schnee verhalten/ biß ß) auff die Zeit der Trübsal/ oder
 auff die trübselige Zeit/ auff die Angst-volle Zeit; die Trübsal
 heisset in seiner Sprache ¶ angustia, Angst/als wenn einer an
 Händen und Füssen gebunden/ sich weder rühren noch wenden
 E fön-

können/von $\overline{\text{N}}$ einschmüren/einbinden/zusammen binden/Ose. IV, 19. Verblümter Weise zeigt es alle Angst und Trübsal an/die einem Menschen um der Sünden willen begegnen kan. In solche Zeit der Trübsal verfielen die Kinder Israel/da die Kinder Ammon wider sie stritten/wie es ihnen Jephtha fürhielt: Seyd ihr nicht/die mich hassen und aus meines Vaters Haus gestossen habt? und nun kommt ihr zu mir/dieweil ihr in Trübsal seyd. Judic XI, 7. Darein gerieth der König David/nachdem er das Volck zählen lassen/ und der Prophet Gad ihm dreyerley Straffen Gottes/daraus eine zu erwählen / fürlegen/ so sprach er: Es ist mir fast Angst/valde arctor, crucior, 2. Sam. XXIV, 14. Eine solche Zeit der Trübsal stellet der Prophet Esaias dar/ wenn er spricht: Wenn man denn zu der Zeit das Land ansehen wird/siehe so ist es finster für Angst/und das Licht scheint nicht mehr oben über ihnen/ Esa. V, 30. Kurz zu sagen: Talem angustiam significat, ubi non tantum foris ubique obsidemur ab hostibus, aut circumdati fumus periculis, ut evadere aut elabi nusquam possimus, sed etiam ubi cor dolore ac metu ita constringitur, ut nesciat, quo sese vertat, nec invenire aliquod remedium presenti malo possit: Eine solche Zeit der Trübsal wird angezeigt/da man nicht allein von aussen allenthalben von Feinden belagert / oder mit allerley Gefahr umgeben/ daß man daraus nicht kommen noch entgehen könne/ sondern da auch von innen das Herz mit Schmerzen und Furcht also gebunden wird/ daß es nicht weiß/ wo es sich soll hinwenden / kan auch für das gegenwärtige Ubel kein Mittel erfinden/ es loß zu werden. Auff eine solche Zeit der Trübsal behält Gott seinen Schnee nicht alleine/ sondern auch γ) auf den Tag des Streites und des Krieges; Der Streit wird genant in seiner Sprache $\overline{\text{P}}$ praelium, conflictus, congressus, wenn feindliche Parteyen auff einander loß gehen/sich mit einander schlagen und streiten / differt à bello quoad actum, quia bellum esse potest sine praelio. Nam totum il-

Iud

lud tempus, quo hostes in armis sunt, bellum vocatur; sciendum tamen hoc discrimen non esse perpetuum. Der Herr Lutherus hats einmahl durch Harnisch übersehet: Weißheit ist besser denn Harnisch/Eccl. IX, 18. anderswo durch Krieg: Ihr Mund ist glätter denn Butter/ und haben doch Krieg im Sinn/ & prælium cor ejus, Ps. LV, 22. Gott zerstreuet die Völker/ die da gerne kriegen/ qui prælia diligunt, Ps. LXVIII, 31. Absonderlich wird es gebraucht von dem Könige David / von dem Tage oder Zeit des Streites selbst / wie die Kinder Ephraim/ so geharnischt den Bogen führeten/ abfielen zur Zeit des Streites / in die conflictus, Ps. LXXVIII, 9. Auff einen solchen Tag des Streites verhält auch Gott der Herr seinen Schnee/ wie auch auff den Tag des Krieges; der Krieg heißet in seiner Sprache יָמֵי מָלְחָה ubi homines se invicem cædendo devorant & absumunt, da die Menschen einander mit Todtschlagen verderben und auffreiben/wie vormahls vier Könige der Heyden kriegeten mit fünff andern Königen/ und einander erwürgeten/ alle Haabe und Speise wegnahmen und das Land verwüsteten/ Gen. XIV, 1. sqq. Zu einem solchen Tage des Krieges zoge ehemahls Necho der König in Egypten wider Charhemis am Phrath / und da der König Josia wider ihn auszog/ ließ er ihm sagen: Was habe ich mit dir zu thun König Juda? Ich komme izt nicht wider dich/sondern ich streite wider ein Haus / und Gott hat gesaget/ ich soll eilen; eigentlich / sed ad locum belli mei, ubi mihi bellum gerendum est, 2. Par. XXXV, 20. 21. Einen solchen Tag des Krieges musste die Stadt Rabba der Kinder Ammon zur Zeit des Königes Davids ausstehen/ und ob sie sich gleich wehreten/ befahl doch der König seinem Feld-Hauptmann/dem Joab/von dem Kriege nicht abzulassen: Haltet an mit dem Streit wider die Stadt/ daß du sie zerbrechest und send getrost / 2. Sam. XI, 25. Nun bey solchen Zeiten will auch Gott der Herr die Menschen mit seinem Schnee bekriegen/ wenn denen Leuten wird auff

Erden bange seyn/ daß sie zagen für Furcht und Warten der Dinge / die da kommen sollen auff Erden / Luc. XXI, 25. 26. wenn sie Traurigkeit und Angst in dieser Welt haben / Joh. XVI, 22. 33. Wenn man höret Kriege und Geschrey von Kriegen / wenn sich ein Volck über das ander empöret / und ein Königreich über das andere / wenn seyn wird Pestilenz und theure Zeit / und Erdbeben hin und wieder / Matth. XXIV, 6. 7. da wolle er auch mit seinem Schnee kommen / und wie mit einem Krieges = Heer die Menschen überziehen / sie darmit plagen und betrüben / die Boshafftigen straffen / und die Widerspenstigen verderben / wie er dem König Pharao in Egypten mit Schlossen gethan / Exod. IX, 22. sq. desgleichen fünf Königen der Amoriter / zur Zeit Josua / Jos. X, 11. confer I. Sam. VII, 10. Esa. XXX, 30. Denn gleichwie grosse Fürsten und Potenta- ten einen grossen Borrath von allerley Krieges = Rüstung und Munition ihnen schaffen / und dieselben als für ihren guten Schatz in ihren Zeug = Häusern und andern wohlverwahrten Dertern auffheben und behalten / damit sie dessen im Fall der Noth wider ihre Feinde zu gebrauchen haben: Also hat unser Herr Gott im Himmel sein Zeug = Haus und Rüst = Kammer / darinnen er seine Schätze vom Schnee und andern schrecklichen Ungewittern gleichsam auffgehoben und beygeleget auff die Zeit / da er die bösen und unbußfertigen Menschen mit Trübsal / Krieg und anderm Unglück straffen will: Und wie solche grosse Herren / wenn sie wider ihre Feinde ausziehen wollen / und sich an denselben rächen / ihre Zeughäuser auffthun / und aus solchen Rüst = Kammern mit der Kriegs = Rüstung sich sehen lassen; Also hat Gott auch bisweilen mit einem grossen unvermutheten Schnee gethan / da er gleichsam mit demselbigen aus seinem himmlischen Zeughaus und Rüst = Kammer herfür gerücket / wider die undanckbare und boshafftige Menschen als seine Feinde gestritten / und ihnen Trübsal / Krieg und andere Plagen zugeschicket. vide Leutwein l. c. p. 617. sq. und so viel vom Text und dessen Erklärung. Hier

Hieraus lernet nun erkennen Gottes Majestät und Herrlichkeit/ die er in seiner Allmacht und Gerechtigkeit offenbaret/ und den Menschen zu erkennen giebet/ denn ist das nicht ein allmächtiger Gott/ der in seiner Gewalt einen solchen Schnee=Schatz hat? Ist das nicht ein gerechter Gott/ der auch mit dem so leichten Schnee die Menschen um ihrer Sünde willen hart straffen kan? Gott hat den Titul/ ich bin der allmächtige Gott/ Gen. XVII, 1. in der That und Wahrheit und so oft in seinen Wercken bewiesen. Es begreiffet aber die Allmacht Gottes in sich diejenige unendliche Macht/ welche Gott selbst hat/oder er selbst ist/welche aller Creaturen Macht übertrifft/ Krafft welcher er thun kan/was er will/ und was er weiß/das zu seinen Ehren gereicht/und seiner Heiligkeit/Gerechtigkeit/Weißheit und Gütigkeit gemäß ist/Pf. CXXXV, 5. 6. Ja/ die Allmacht Gottes ist eine ausnehmende Grösse göttlicher Krafft/ dadurch Gott/ wenn er will/ also würcket/ daß keine Creatur weder Engelische noch menschliche/ weder thierische noch elementarische Macht derselben Wirkung verhindern kan/ bey Gott ist kein Ding unmöglich/ Luc. I, 37. Alle Dinge sind möglich bey Gott/ Marc. X, 27. Zu Paris wurde Anno 1688. ein Parlaments=Schluß gemacht/ darinnen pag. 3. diese Worte stehen: Unser großmächtigster Monarch/ dem nichts unmöglich ist/ das ist eine greuliche Gotteslästerung wider die uneingeschränckte Allmacht Gottes/ dadurch dieser König von denen Seinigen vergöttert wird. Gott ist herrlicher und mächtiger denn die Raube=Berge/ Pf. LXXVI, 5. als die grosse Königreiche und Fürstenthümer/ als Assyrien/ Babylon und Egypten/ welche die Länder mit Streit unter sich gebracht/ und also zu sich raubeten. Quid est omnipotens Deus? quid, nisi inæstimabilis, ineffabilis, incomprehensibilis, ultra omnia, extra omnia, præter omnia? omnem enim creaturam suam excedit, omnem facturam præterit, universa prævellit, Augustinus Serm. I. de Verb.

Ufus Didasc. de Dei Majestate & gloria, quæ manifestatur in ejus Omnipotentia.

Apost. Was ist der allmächtige Gott? was anders als ein unschätzbarer/ unaussprechlicher/ unbegreiflicher Gott/ der über alle/ ausser allen/ und neben allen Dingen ist/ der alle seine Geschöpfe weit übertrifft. Nihil unquam Deo esse impossibile judicemus, neque inquiramus, quemadmodum facturus sit, quod promittit, cujus voluisse, fecisse est, cujus promississe, dedisse est. Petr. Chrysol. Serm. 90. Wir sollen dafür halten/ daß Gott niemahls etwas unmöglich sey / sollen auch nicht fürwitzig forschen/ wie er das thun werde/ was er verheisset/ als dessen Wollen so viel ist als das Thun / und sein Verheissen so viel als hätte er es schon gegeben. Als einen solchen allmächtigen Gott stellte sich der Herr dem Hiob dar/ indem er nicht nur bezeugete/ wie er die Erde erschaffen / sondern auch das Meer; Wer hat das Meer mit seinen Thüren verschlossen/da es heraus brach wie aus Mutter-Leibe? da ichs mit Wolcken kleidet/ und in Dunkel einwickelt wie in Windeln. Da ich ihm dem Lauff brach mit meinem Thum/ und setzet ihm Riegel und Thür/und sprach: Bis hieher soltu kommen und nicht weiter/ hier sollen sich legen deine stolze Wellen/ Job. XXXVIII, 8. und abermahl: Hastu einen Arm wie Gott/ und kanz mit gleicher Stimme donnern als er thut? Schmücke dich mit Pracht/ und erhebe dich/ zeuch dich löblich und herrlich an. Streue aus den Zorn deines Grimmes/ schaue an die Hochmüthigen wo sie sind/ und demüthige sie. Ja/ schaue die Hochmüthigen wo sie sind/ und beuge sie / und mache die Gottlosen dünne wo sie sind. Verscharre sie mit einander in der Erden/ und versencke ihre Pracht ins Verborgene; so will ich dir auch bekennen / daß dir deine rechte Hand helfen kan. Job. XL, 4. sqq. Wie nun Gottes unsichtbares Wesen/ das ist seine ewige Kraft und Gottheit ersehen wird an denen Geschöpfen/ Rom. I, 20. Unus opinor de sepibus flosculus, non dico de pratis, una cujuslibet maris concha artificem pronunciat Creatorem. Tertull. L. I. c. 13. adv. Marc. Ein Blümen-

gen/

gen/das an denen Bäumen/ nicht sage ich/ das auff denen Wie-
 sen wächst/ eine Muschel eines ieden Meeres lehret/ daß ein
 allmächtiger Schöpffer sey/der sie so künstlich gemacht hat. Ex-
 perto crede, aliquid amplius in sylvis, quam in libris: ligna
 & lapides docebunt te, quod à magistris audire non possis.
 Annon putas te posse sugere mel de petra, oleumque de saxo
 durissimo? Bernhardus Ep. 106. ad Mag. Henricum: Glaube
 mir/ als der ich es erfahren habe/ daß in denen Wäldern mehr
 Weißheit stecke als in denen Büchern: Bäume und Steine
 werden dich das lehren/ was du von keinem Lehrmeister hören
 kanst. Meinestu nicht/ daß du Honig saugen kanst aus den
 Felsen/und Del aus den harten Steinen? Deut. XXXII, 13. Al-
 so zeuget auch der Schnee von dem allmächtigen Schöpff-
 fer / **GOTT** ist der wahrhaftige Autor und Ursprung des
 Schnees; zwar physicè, natürlich darvon zu reden/ so entste-
 het der Schnee/ wenn ein warmer und feuchter Dunst durch
 der Sonnen Hitze und der andern Gestirne biß in die Mittel-
 Luft gezogen und erhaben wird/ so wird solcher Dunst von der
 Kälte derselben in eine Wolcken verwandelt/ welche/ wenn sie
 sich wieder zerlässet oder zerrinnet/so wird aus derselben Tropf-
 fen im Sommer der Regen/ im Winter aber Schnee gezeu-
 get/ welcher bißweilen mit grossen Stücken wie Pflaumfedern
 oder Wolle/ bißweilen aber noch kleiner herab stieget / und die
 Erde als klare schöne weisse Wolle bedecket; ie mehr nun der-
 selben Dünste und Feuchtigkeiten auffsteigen/ ie grösser und
 mehr Schnee auch zu fallen pflaget/so hat die Natur ihre Kräfte
 und Geschäfte. Eigentlich aber und hauptsächlich kommet
 der Schnee von **GOTT**/**GOTT** ist der **HERR** der Natur/**GOTT**
 regieret und treibet die ganze Natur/er thut das Erdreich auf/
 lässet die Dünste daraus in die Höhe steigen/ schafft auch die
 Kälte in der mittlern Luft/ daraus alsdenn der Schnee entste-
 het/den lässet er aus der Wolcken durch die Luft auff den Erd-
 boden fallen/ wenn er will/ wie groß/ tieff und viel er will/ Job.
XXXVII,

XXXVII, 6. Ps. LXXVII, 14. sqq. Wenn alle Menschen auff dem ganzen Erdboden alle ihre Weisheit/ Macht/ Kunst und Geschicklichkeit zusamen thäten/ so würden sie doch nicht ein einiges Schneeflöcklein zuwege bringen können/ Gott aber spricht nur/ seine Worte aber sind lauter That/ *ipsius dicere, est facere, Deus non verba sed res loquitur*, so fället auff sein Wort ein grosser Schnee/ er träget alle Dinge mit seinem kräftigen Wort/ Ebr. I, 3. *Aureum Dei vellus Nix*, der Schnee so weiß und hell/ ist Gottes goldnes Fell. Wie nun Gott seine Allmacht durch den Schnee offenbaret/ also nicht weniger seine Gerechtigkeit/ *Justitia ejus*, wenn er die Menschen um ihrer Sünde willen damit straffet/ Gott ist ein gerechter Gott/Ps. VII, 10. Die Gerechtigkeit ist in Gott wesentlich/ ja sie ist das Wesen Gottes/ und das Wesen ist die Gerechtigkeit; bey dem Menschen zwar ist es ein zufällig Ding/ daß sie gerecht seyn/ daher auch nicht alle diesen Titul führen/ bey Gott aber ist die Gerechtigkeit eine wesentliche Eigenschaft/ daß so wenig Gott sein Wesen/ so wenig kan er seine Gerechtigkeit verläugnen/ und so natürlich es dem Feuer ist/ daß es brennet/ so natürlich ist es Gott/ daß er nach seiner Gerechtigkeit das Böse hasset und straffet/ das Gute aber liebet und belohnet. Da sich denn bey demselbigen nicht allein findet eine anordnende Gerechtigkeit/Kraft welcher er nichts anordnet/ noch denen Menschen gebeut/ als was an sich selbst recht und billich ist/ was er ordnet/ das ist löblich und herrlich/ Ps. CXI, 3. Was er von denen Menschen fordert/ das ist gut/ recht und billich/ Mich. VI, 8. sondern auch eine vergeltende Gerechtigkeit/Kraft welcher er den Menschen vergilt/ nach dem es recht ist; meynestu/ daß Gott unrecht richte/ oder der Allmächtige das Recht verkehre? Job. VIII, 3. und darzu gebrauchet er auch den Schnee/ der ist darzu geschaffen/ Gott seinen Schöpffer zu loben und zu preisen; daher/ wenn der König David alle Creaturen zum Lobe Gottes ermahnet/ so führet

führet

führet er auch den Schnee auf/und spricht: Feuer/Hagel/Schnee
 und Dampff/ Sturmwinde/ die sein Wort ausrichten/ lobet den
 Herrn/ Pl. CXLVIII, 8. da bedenklich stehet/ daß diese Geschöpf-
 fe Gottes sein Wort ausrichten/ als darinnen ihr Lob gegen
 Gott bestehet/ es sey nun gleich zum Schutz und Nuz der From-
 men/ oder zur Rache und Straffe der Bösen / wie solches Sirach
 erkennet: Solches alles kömmt den Frommen zu gut/und den Gott-
 losen zu Schaden. Es sind auch die Winde ein Theil zur Rache
 geschaffen/ und durch ihr Stürmen thun sie Schaden/ und wenn
 die Straffe kommen soll/so toben sie/und richten den Zorn aus deß/
 der sie geschaffen hat. Feuer/Hagel/Hunger/Tod / solches alles ist
 zur Rache geschaffen/ die wilden Thiere/ Scorpionen/Schlangen
 und Schwerdt sind auch zur Rache geschaffen/ zu verderben die
 Gottlosen; mit Freuden thun sie seinen Befehl/ und sind bereit/
 wo er ihr bedarff auff Erden/ und wenn das Stündlein kömmt/ las-
 sen sie nicht ab. Sir. XL, 32. sqq. Malis quanto serius, tanto vehe-
 mentius, Deus omnipotens mercedem sceleris exsolvit. Quia,
 ut est erga pios indulgentissimus Pater, sic adversus impios re-
 ctissimus Judex. Lactant. Inst. Div. L. I. c. I. p. 3. Der allmächtige
 Gott/ ie langsamer/ desto hefftiger vergilt er denen Bösen/ wie sie
 es verdienen; Denn wie er gegen die Frommen ein allergütigster
 Vater/also ist er gegen die Gottlosen ein gerechtester Richter. Und
 so lobet auch der Schnee seinen Schöpffer / wenn er thut/
 worzu ihn Gott aus seinem Schatz auslässet/ sonderlich die
 Menschen damit zu züchtigen und zu straffen. So schicket Gott
 vielmahls denen Menschen Schnee zu/ und machet ihn zu einer
 Straff-Ruthen/ wenn derselbe allzu tieff fället/ die Winter-
 Bahne verhindert/wie oft im Erz-Gebürge geschehen/ allzu lan-
 ge liegen bleibet/ oder allzu jähling schmelzet/ und ein grosses Ge-
 wässer verursacht; Absonderlich wenn er ausser der sonst gewöhn-
 lichen Zeit fället; und das hat sich iezo am vergangenen Montage Applicatio.
 zugetragen/ da gewiß wenig Leute leben/ die dergleichen geschehen
 zu seyn/ sich erinnern werden / da ganze Klumpen wärriger

D Schnee

Schnee herunter gefallen/ sich wie grosse Lasten an die Bäume gehänget/ zu Boden gedrückt und zerbrochen; es wollen einige für gewiß behaupten/ daß auch ein Erdbeben dabey gewesen/ wie denn ein hiesiger Post-Knecht mit Erstaunen seinem Herrn erzehlet/ daß er selbigen Abends etwa eine Meile von hier nicht gewußt/ ob er auff dem Erdboden fahre / oder über den Bäumen/ so habe alles geschwencket und sich bewegt; Einige Bauers = Leute haben bekräftiget/ daß da sie selbigen Abend aus hiesiger Stadt gegangen/ der Erdboden unter ihnen gezittert und gebebet/ daß sie in grosser Angst und Furcht gewesen. Man meynete anfänglich/ daß dieser Schnee sich nur auff etliche Meilen erstreckt/ aber die traurige Erfahrung hat nun ein anders gelehret/ denn so berichtet der Autor des Extracts der 22. Woche der Leipziger Nouvelles pag. 91. sq. Unter denen ungewöhnlichen Witterungen/ welche man in wenig Jahren an vielen Orten in unserem Europa empfunden hat/ wird wohl dieses schwere Schnee = Gewitter im Sommer so rar und ungemeyn seyn/ daß ich zweifele/ ob noch jemand unter uns lebe/ dem dergleichen/ und zwar in einem so hohen Grad als das letztere gewesen/ gedencken werde. Es hat sich dasselbe/ so viel man durch die Correspondenz noch zur Zeit erfahren können/ von der Ost-See durch Pommern/ die Alte und Neue Mark / einen Theil der Lausitz / wie auch den Sächß. Chur- Meißnischen und Erzgebürgischen Grenz bis in Böhmen ausgebreitet/ und ist kein Zweifel/ man werde es noch in mehrern Gegenden gehabt haben. An etlichen Orten war es mit starckem Donner und Blitzen untermischet / anderswo ist ein hefftiger Sturmwind gerade aus Norden vorher gegangen/ der sich aber hernach geleet/ und würde sonst/ wenn er länger gewähret/ der Schnee an denen Bäumen so vielen Schaden nicht gethan haben. Dieser unbeschreibliche ruin derer Bäume war der denckwürdigste effect des Gewitters/ massen sich der Schnee als ungeheure Woll-Säcke und Betten auff die mit frischem Laub bekleideten Bäume dermassen geleet/ und/ weil er ganz wässerig war/ so feste

an-

angehänget/das die Nefte nicht allein zur Erden niedergesuncken/
sondern auch endlich abgerissen/ und an vielen Bäumen fast nichts
als der verdorbene Stamm übrig geblieben/ über dieses eine un-
zählbare Menge Bäume in Gärten und Feldern gar mit der
Wurzel ausgerottet worden/dergleichen vornehmlich die Linden/
und die bey dieser Jahrs-Zeit ohne dem so grosser Verschwen-
dung unterworffenen Bircken haben empfinden müssen. Ja/wel-
ches nicht weniger denckwürdig/so hat bey dem anhaltenden kalten
Wetter sich die ganze Natur erschüttert/ man hat gesehen/das die
Störche sich verlohren / die Schwalben krafftloß und todt auff
denen Gassen niedergefallen/ theils/ wie sie sonst bey angehendem
Winter zu thun pflegen/an sumpffigten Dertern in grossen Klum-
pen sich zusamen geleet ; andere Vögel haben ihre Nester und die
Eyer in der Brut verlassen/viele sind unter dem Schnee umkom-
men / und das Wild auff Feldern und Wäldern hat darvon nicht
weniger erdulden müssen. Nun solchen Schaden haben wir auch
hier bey uns vor Augen gehabt/ was an dem lieben Getreyde wird
geschehen seyn/wird sich künfftig bey Gott gebe glücklicher Ernd-
te zeigen. Dergleichen schädliche Schnee sind mehr gefallen; an-
no 1112. fiel im Majo ein so grosser Schnee/ das er die Bäume in
Wäldern zerbrach und zerdruckte. Anno 1334. fiel ein tieffer
Schnee/ der die Bäume zerbrochen/ daher der Vers gemachet
wurde:

Arboribus magnam dat nix inopina ruinam.

Anno 1489. ist ein so grosser Schnee gefallen/ der Bäume zerbro-
chen/ wenn sie gleich Mannes dicke gewesen. vid. Lehmanns histo-
rischen Schauplatz p. 304. f. Solche ungewöhnliche Schnee ha-
ben gemeiniglich andere Straff-Gerichte Gottes nach sich gezo-
gen. Anno 600. hats am Pfingsten noch gefrohren und geschnei-
et/ worauff allerhand Wunder-Zeichen sich begeben/ Theurung
und Pestilenz erfolget. Anno 976. ist den 13. May ein sehr grosser
Schnee gefallen / worauff das schreckliche Blutvergiessen in
Böhmen unter Kayser Ottone II. erfolget. Anno 1113. im

May = Monat fiel ein grosser Schnee / der die Bäume in
 Wäldern und Gärten niedergedrückt / und grossen Scha-
 den gethan / bald darauff hat sich der Sachsen- Krieg ange-
 fangen. Anno 1128. ist auff Pfingsten noch ein Schnee gefallen/
 der grosse Theurung verursacht/ darzu ein harte Pestilenz erfol-
 folget. Anno 1414. ist ein dicker Schnee gefallen / der unzählich
 viel Bäume zerbrochen/worauff grosse Empörung und Aufrubr
 in Thüringen entstanden. Anno 1600. hat es in Schlesien am
 heiligen Oster-Tage sehr hefftig geschneiet/ welcher Schnee acht
 Tage gelegen; Mittwochs nach Jubilate ist wieder ein Schnee
 einer halben Ellen dicke gefallen/ dadurch das Winter-Getreide
 sehr beschädiget worden. Dergleichen ist auch in diesem Lande
 anno 1630. geschehen/ darüber sich ein vornehmer Medicus und
 Physicus (B.D.Dan. Sennertus zu Wittenberg) sehr verwundert/
 und gesaget: Er wisse von solchem Schnee nichts/der so langsam im
 Jahre kommen/und liegen blieben/man würde etwas grosses her-
 nach erfahren/ wie auch geschehen/ und der Krieg samt andern bey
 sich führenden Plagen in diesen Landen angegangen / und bis an-
 no 1648. zum allgemeinen Frieden-Schluss gewähret. vide Leut-
 wein l. c. p. 620. sqq. Nun wir wissen nicht/ was uns in diesem
 Churfürstenthum/ja in unser Stadt diß Schnee-Gewitter möch-
 te bedeuten und nach sich ziehen; viel Gutes können wir uns nicht
 versichern/ denn der Schaden redet selbst öffentlich. Solte Gott
 der Gerechte sonst uns um unserer grossen Sünden willen straf-
 fen/ so bitten wir demüthiglich/ er wolle uns züchtigen/ iedoch mit
 mässe/ als ein lieber Vater seine ungehorsame Kinder Ebr. XII, 6.
 nicht zu unserm Verderben/sondern zu unserer Besserung/er wol-
 le mitten in seinem Zorn eingedenck seyn seiner unendlichen Barm-
 herzigkeit/und seine Gerichte und Straffen lindern und mildern/
 ja der barmherzige Vater wolle gedenccken an seines Soh-
 nes bittern Tod/und ansehen seine heilige fünff Wunden roth/ die
 sind ja für die ganze Welt die Zahlung und das Löse-Geld/des trös-
 sten wir uns auch in dieser betrübtten/ Angst-vollen Zeit/und hoffen
auff

auff Barmhertzigkeit. Unterdessen ist das Leben der meisten in die-
 sem Lande und unser Stadt so beschaffen/ daß Gott nach seiner
 unveränderlichen Gerechtigkeit nicht anders kan/ er muß mehr
 straffen/ weil wir nicht wollen von Sünden ablassen; es heist wohl
 recht: du schlägest sie/ aber sie fühlen nicht/ du plagest sie/ aber sie
 bessern sich nicht/ sie haben ein härter Angesicht denn ein Fels/ und
 wollen sich nicht bekehren. Ihrer Sünden sind zu viel/ und bleiben
 verstockt in ihrem Ungehorsam/ wie soll ich dir denn gnädig seyn?
 weil mich deine Kinder verlassen/ und schweren bey dem/ der nicht
 Gott ist. Und nun ich sie gefüllet habe/ treiben sie Ehebruch/ und
 lauffen ins Huren-Haus. Ein ieglicher wichevt nach seines Nech-
 sten Weisheit wie die vollen müßigen Hengste; und ich soll sie um sol-
 ches nicht heimsuchen / spricht der Herr/ und meine Seele sollte
 sich nicht rächen an solchem Volck wie diß ist? Ja/man findet un-
 ter meinem Volck Gottlose/ die denen Leuten stellen und Fallen
 zurichten/ sie zu fahen/ wie die Bogler thun mit Kloben; und ihre
 Häuser sind voll Tücke/wie ein Vogelbauer voller Lock-Vogel ist;
 daher werden sie gewaltig und reich/fett und glatt/ sie gehen mit bö-
 sen Stücken um/ sie halten kein Recht/ dem Waisen fördern sie
 seine Sache nicht / und gelinget ihnen / und helfen dem Armen
 nicht zum Recht. Es stehet greulich und scheußlich im Lande. Soll
 ich denn solches nicht heimsuchen / spricht der Herr/ und meine
 Seele soll sich nicht rächen an solchem Volck wie diß ist? Jer. V, 3.
 6. 7. 8. 9. 26. sqq. Und wenn es gleich das Ansehen hat/ als wolten
 wir uns zu Gott bekehren und wahre Buße thun / so ist es doch
 nur eine Schnee-Buße/darüber Gott der Herr klaget: Bleibet
 doch der Schnee länger auff den Steinen im Felde/ wenns vom
 Libano herab schneyet/ und das Regen-Wasser verscheust nicht so
 balde/ als mein Volck mein vergisset/Jer. XVIII, 14. Sehen wir
 unser Leben an/ so ist alles wie mit Schnee und Eiß überzogen/ da
 die Liebe gegen den Nächsten sollte feurig seyn / und eine Flamme
 des Herrn/Cant. VIII, 6. so ist sie wie Schnee und eiskalt/die Liebe
 ist in vieler Herzen erkaltet/weil die Ungerechtigkeit so sehr über-

Epanorth.
Pædeut.

Hand genommen/ Matth. XXIV, 12. Wie der Schnee den aller-
 heftlichsten Misthauffen bedeckt/ wie er manchen Graben und
 Grube anfüllet/ damit ein Unvorsichtiger leicht kan in Gefahr
 kommen; so ist der meisten Treue und Redligkeit mit einem äußerl.
 Freundschafts- und glänzenden Schnee der Aufrichtigkeit bedeck-
 et/ inwendig ist Falschheit und Betrug. Ein ieglicher hüte sich für
 seinem Freunde/ und traue auch seinem Bruder nicht/ denn ein
 Bruder unterdrückt den andern/ und ein Freund verräth den an-
 dern. Ein Freund täuscht den andern/ und reden kein wahr Wort/
 sie fleißigen sich darauff/ wie einer den andern betrüge / und ist ih-
 nen leid/ daß sie es nicht ärger machen können/ Jer. IX, 4. sq. ob
 gleich der Schnee alles bedeckt/ so ist doch vor **GD** nicht
 verborgen; also dürffen wir unsere Sünden vor **GD** nicht ver-
 helen/ ist doch alles bloß und entdeckt vor seinen Augen/ Ebr. IV, 13.
 und wird uns nichts helfen/ wenn wir gleich unsere Sünden be-
 schönigen und entschuldigen wolten/ wenn ich mich gleich mit allen
 Schneewasser wüsche/ und reinigte meine Hände mit denen Brun-
 nen/ so wirstu mich doch tuncken in den Roth/ und werden mir mei-
 ne Kleider scheußlich anstehen/ Job. IX, 30. 31. Ach! darum lasset uns
GDtes Majestät und Herrligkeit erkennen/ und ernstlich Buße
 thun/ damit nicht **GD** nach diesem iezo auffgethanen Schnee-
 Schas uns zum Schaden die andern Schätze seiner Gerichte auf-
 thue/ und uns verderbe und vertilge/ ja mit Strumpff und Stiel
 gang und gar ausrotte / wie dieser Schnee etlichen Bäumen ge-
 than. Lasset diß Wort nicht vergeblich zu euch gesaget seyn/ sprecht
 nicht in euern Herzen: Gebeut hin/ gebeut her/ gebeut hin/ gebeut
 her/ harre hie/ harre da/ harre hie/ harre da/ hie ein wenig/ da ein
 wenig/ Esa. XXVIII, 10. Wartet nicht mit der Buße/ biß die Zeit des
 Trübsals/ der Tag des Streitens und des Krieges verhanden/ schie-
 bet die Buße nicht auff von einem Tag zu dem andern/ sondern be-
 dencket das heute heute wohl/ da ihr **GD**tes Stimme höret/ Ps.
 XCV, 8. der allmächtige **GD** möchte sonst des Erbarmens mü-
 de werden/ und kein Herz mehr zu uns haben/ Jer. XV, 6. und
 wenn

wenn gleich Noa / Daniel und Hiob / das ist / die theuren und fröm-
 sten Männer im Lande zu Gott rufften und schreyeten / er uns doch
 nicht hören / Ezech. XIV, 14. sq. Darum / folget Gottes Rath / was-
 chet / reiniget euch / thut euer böses Wesen von meinen Augen / lasset
 ab vom Bösen / und lernet Gutes thun / trachtet nach Recht / helfft
 den Verdrückten / schaffet den Waisen Recht / und helfft der Witt-
 ben Sache. So kommt denn / und lasset uns mit einander rechten /
 spricht der Herr. Wenn euere Sünde gleich blutroth ist / soll sie
 doch schneeweiß werden / und wenn sie gleich ist wie Rosin-Farbe /
 soll sie doch wie Wolle werden / Esa. I, 16. sqq. Lasset uns Gott dar-
 um demüthig bitten: Gott sey uns gnädig nach deiner Güte / und til-
 ge unsere Sünde nach deiner grossen Barmherzigkeit / wasche uns
 wohl von unser Missethat / und reinige uns von unsern Sünden ;
 Entschuldige uns mit Ysopen / daß wir rein werden / wasche uns / daß
 wir schneeweiß werden / Psal. LI, 9. Sind wir von unsern Sünden Consolator.
 abgewaschen und gereiniget / und also mit unserm lieben Gott verfoh-
 net / so können wir uns auch seines barmherzigen Vater-Herzens ge-
 trosten / er werde uns seine Kinder nicht verlassen / sondern seinen Seg-
 gen auch diß Jahr im Leiblichen mittheilen / wie er versprochen: Ich
 will ihre Speise segnen / und ihren Armen Brodts genug geben / Ps.
 CXXXII, 15. Ey / warum betrübstu dich mein Herz / bekümmerst dich /
 und trägest Schmerz / nur um das zeitliche Gut / vertrau du deinem
 lieben Gott / der alle Ding erschaffen hat. Er kan und will dich las-
 sen nicht / er weiß gar wohl was dir gebricht / Himmel und Erden ist
 seyn / mein Vater und mein Herr Gott / der dir beysteht in aller
 Noth. Er hat gesaget: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen.
 Also / daß wir dürfen sagen: Der Herr ist mein Helffer / Ebr. XIII,
 5. 6. Und so wird dir auch sonst dein gegenwärtiges Kreuz nicht eine
 schwere Last seyn; zwar der bey uns gefallene Schnee hat harte ge-
 drückt / starcke Bäume entzwey gebrochen; so düncket dich auch dein
 Kreuz / es sey allzu schwer / du werdest solches in die Länge nicht könen
 trage / es werde dich noch zu Boden drücken: Was ist meine Krafft / daß
 ich moge beharren? und Welch ist mein Ende / daß meine Seele gedul-
 tig solte seyn? Ist doch meine Krafft nicht steinern / so ist mein Fleisch
 nicht ehern. Hab ich doch nirgend keine Hülffe / und mein Vermögen
 ist weg / Job. VI, 11. sqq. Nicht so kleinlaut / lieber Christ / wir werden un-
 tergedrückt / aber wir kommen nicht um / 2. Cor. IV, 9 Mit deinem Kreuz
 ist es nicht zum unterdrücken und ersticken / sondern zum erquickten an-
 gese-

gesehen/Matth. XI, 28. 29. Darum alles/was dir wiederfähret/ das leyde/ und sey gedultig in allerley Trübsal/Sir. II, 4. Siehe/du hast den ießigen Schnee nicht fallen lassen/ sondern Gott durch sein Wort und Ordnung hat es gethan; so ist's auch mit deiner Creuzes=Last/die kömmt von lieber Hand; Gott hat dir es auferleget/so trage sie mit willigem Herzen und Christl. Gedult/so lange es dein Gott haben will / es ist doch ein Gedultiger besser denn ein Starcker/Prov. XVI, 32. Alle Stunden schmelzete was von diesem gefallenen Schnee/ biß er endlich gar weg kam; so gehets mit unserm Creuz/ wir kommen ja alle Tage näher zum Ende/und ist demnach heute um einen ganzen Tag wenig r zu leiden/ als es gestern frühe gewesen. Kame keine Sonnen=Hize und weicher Mittags=Wind/so würde niemand den Schnee wegbringen können; also können wir Menschen des von Gott uns zugeschickten Creuzes nicht selber entladen/sollen es auch nicht thun/sondern so lange und viel es dem lieben Gott beliebt/eines und das andere hinweg schmelzen zu lassen/ er ist der Gott/der uns eine Last aufleget/aber er hilfft uns auch/ wir haben einen Gott/der da hilfft/und einen Herrn Herrn/ der auch vom Tode erretten kan/Ps. LXVIII, 20. Gott hilfft dir ja imer eine Last des Creuzes nach der andern ablegen/ biß du endlich zur Ruhe und an den ewigen Tag kömen wirst/da alle Plage und Beschwerung aufhören wird. Darum/lieber Christ/erschrick nicht so sehr für deinem dir von Gott auferlegten Creuz/als wäre es ein grosser unerträglicher/dich zu Boden stürzender **Schneeberg**; ach nein/ es ist eine leichte und erträgl. Bürde/den Gott ist getreu/der euch nicht lasset versuchen über euer Vermögen/ sondern machet/das die Versuchung so ein Ende gewinne/ das ihr es könnet ertragen/1. Cor. X, 13. fasset eure Seelen in Gedult/ergebet euch Gottes gnädigem Willen/ barmherzigen Vater=Herzen und allgütiger Vorsorge/nehmet mit Beystand des Heiligen Geistes diesen Fürsatz/ und spricht:

Alles/ was ich dulde/
Nimmt zuletzt ein End/
Denn des Höchsten Hulde
Endlich alles wend
zum guten End.
Alles was ich leide/
Ist ein kleines Leid/

Bald ich selig scheide
Zu der Himmels=Freud/
nach allem Leid.
So kan ich mich ergözen
In dem Creuzes=Stand/
Das mich werd versehen
Gottes Gnaden=Hand
In bessern Stand.

Helffe es uns allen in Gnaden der Herr Iesus/ Amen!
D. T. S. G. A!

H. Sax H 732,50
Lm

